

4.

## Neon und Neonis.

Eine Allegorie.

Zu Anfang des neunzehnten Jahrhunderts.

(Adrastea. Stück I.)

1.

Neon. \*)

(Allein, auf einem breiten Ruhestuhle sitzend).

Der alte Neon bin ich. Lang' gelebt,  
 Hab' ich und viel erfahren, Ungemach  
 Und Glück. Auch hab' ich deren beide selbst  
 Den Sterblichen in gutem Maas beschieden.

(Ein Horn und eine Trompete tönen in der Ferne).

In meiner raschen Jugend tönte mir  
 Der Hörner und Trommeten Klang, zu Jagd

---

\*) Neon, ein Zeitlauf von vielen Jahren.

Und Schlachten, lieblich. Meine Hund' und Heere,  
 Voran mir, weckten mich, zu Jagd und Schlacht,  
 Frühmorgens; darum nannte man mich Ures \*).  
 Auch Pracht und Hoheit liebt' ich, Festlichkeit  
 Der Tafel, und der Becher lauten Klang;  
 Auch reiche Diener, stattliche Genossen  
 Der Freuden meines Hofes, und was sonst  
 Zu Tag' und Nacht dem Fürsten wohlbehagt.

(Pause).

— Jetzt ist es anders. Es ergötzet mich  
 So manches nicht mehr . . . Auch ertönen Klagen  
 Und Seufzer um mich, die mir sonst der Schall  
 Des Hifthorns raubte, die mir sonst der Klang  
 Der Pauken und Trommeten glücklich barg. (er ruft.)  
 Kommt, meine treuen Diener!

2.

(Herkommen und Unsehen treten hinein. Zener in  
 einer gerichtlichen Staatskleidung, dieser in einer Hof-  
 uniform, die mit vielen Ordensbändern begabt ist).

Neon.

Ihr Stützen meines Reiches, kommt! Erzählt  
 Mir etwas Fröhliches. Dem Alten ziemt  
 Statt einem Mädchen jetzt ein junges Mährchen.  
 — Vor allem aber rücke mir das Polster  
 Zurecht, Herkommen!

Herkommen (für sich.)

Es ist ziemlich kahl.

\*) Ures, der Kriegsgott.

Neon.

Und du, Freyherr von Ansehn, rücke mit  
Den Schemel.

Ansehen.

Ach, Gebieter, leider steht  
Auf seinen eignen Füßen dieser schlecht.

Neon.

So! — Nun erzählt!

Herkommen.

Böse Zeitung zu  
Vermelden. Allenthalben, hoher Fürst,  
Schmäht und verschmäht man mich und in mir —  
dich!

Es heißt, du alterst, du vertrauest dich  
Zu sehr den Dienern deines Reiches, mir,  
Dem treuen Diener, und dem Festen dort,  
Marschall von Ansehn. Unser Daseyn, heißt  
es,  
Geht mit dem deinen bald zu Ende.

Neon.

Freylich;

Ich spüre so was.

Herkommen.

Meine muntere

Gemahlin —

Neon.

Wie befind't sie sich? Die Frau  
Von Herkomm.

Herkommen.

Achtlos nennet man sie jetzt,  
Die blinde Meynung.

Neon.

Sieht sie denn nicht gut?

Herkommen.

Zwar etwas schwach und stumpf ist ihr Gesicht;  
Doch desto munterer ihre Zunge, desto  
Geschäftiger sind unsre Kinderchen;  
Du kennest sie, die Vorurtheile.

Neon.

Sollt'

Ich sie nicht kennen? Bin ich doch mit manchen  
Verwandt. Ich weiß, du zürnst nicht, guter Alter!  
Zwar hinken ein'ge —

Herkommen.

(Sich verbeugend).

Doch sie hinken artig.

Neon.

Zwar schielen andre —

Herkommen.

Doch höchst liebenswerth.

Soll ich sie rufen?

Neon.

Laß! —

(Sich wegwendend).

Baron von Ansehn!

Ansehn.

Unübertrefflicher! Ich habe nicht  
Viel Tröstliches zu sagen. Meiner spottet  
Man gar, wenn jenen alten weisen Rath  
Man nur verachtet. Nennen sie ihn doch  
Abkommen, Herkomannus, alten Stem —

Neon.

(Lächelnd).

Und wie denn dich?

Ansehn.

An Titeln fehlt mirs nicht;

(An Parodien meiner Titel). Tel

Est notre Plaisir, nennt man gewöhnlich  
mich,

Baron von Ansehn ohne Einsehn. Selbst  
Die Ahnen, die mir Agamemnon doch  
Nicht nehmen kann; auch die Geschenke, die,  
Huldreichster, du mir und den Meinen gabst  
Auf ewig-ew'ge Zeiten —

Neon.

Freylich war

Das etwas stark von mir! vorgehend etwas:  
Denn künft'gen Zeiten kann ich nicht gebieten,  
Und ihren Kindern, Freund, durch deine Kinder  
Nichts rauben.

Ansehn.

Meine stattliche Gemahlin —

Neon.

Die Frau von Ansehn? Nun, was macht ihr  
Hof?

Die Artigkeiten alle,

(Für sich).

(Ziemlich grob).

Und Zeitvertreibe, Putz und Spiel und  
Tänze,

Langweil'ge Kurzweil und —

(Söhnend)

Aus Langerweile

Amores —

Ansehn.

Alle sind in tiefer Trauer;  
Sie knirschen ob der Pöbel-Arroganz.

Neon.

Und schläft denn eure Polizey?

Ansehn.

Man weckt sie

Und hält sie ziemlich in Bewegung. Herr,  
Du kennest meinen trefflichen Beamten,  
Gewalt für Recht; jetzt wird er rücklings aus  
Der Thür gestoßen. „Buchstabil' Er, Freund,  
Sich rückwärts,“ rufen sie, Recht für Gewalt.

Herkommen.

Und meine alte Waffen, Daumenschrauben,  
Berließ und Scheiterhaufen kann ich gar  
Nicht mehr gebrauchen: denn das Holz ist theuer —

Neon.

Und was will denn der Pöbel?

Herkommen.

Der will viel.

Statt meiner, des Herkommens, will er —  
(Sich besinnend)

Was doch?

Jetztseyn, er will die jetzge Nuzbarkeit.

Ansehn.

Und statt Ansehens will er Einsehn, statt  
Des Scheines Seyn; er trogt auf Recht und  
Pflicht.

Neon.

So wars in meiner Jugend nicht; da schwebten  
Die Hirngespinnste noch in keinem Hirn.  
Und worauf hoffen dann die Thoren?

Beide.

Herr!

Auf deiner Tochter junges Regiment.

Herkommen.

Die, sprechen sie, sey aufgeklärt und weise.

Ansehn.

Die, sagen sie, sey billig, mild' und gut.

Herkommen.

Von jungem Sinn und sehe neu die Dinge.

Ansehn.

Woll' junger Kraft, und ordne alles selbst.

Herkommen.

Und ordne, wie es jeso sich gebührt,  
Nicht, wie's vor tausend Jahren nüzlich war.

Ansehn.

Und schlichte unpartheylich, ohne Ansehn,  
Dhn' alles Vorurtheil für Rang und Stand.

Neon.

Ich hab' ein Kind, ein ebenbürtiges,  
Das seine Mutter, meine Jugendliebe,  
Mir bald entzog und selber mit ihm ging.  
Sie wollt' es, sprach sie (und ich konnte mich  
Auf sie verlassen, die mich nie getäuscht)  
Vom Hofe fern, nach ihrer Väter Sitte  
Mir auferziehn. Seitdem vergaß ich sie.

(Pause).

Doch weiß ich Eins, daß weder Mutter, noch  
Die Tochter mir nach meinem Reiche streben,  
So lang' ich lebe. Meiner Tochter ist  
Mein Reich gewiß; die Mutter denket bieder.



Arete\*) heißt sie. Und Leonis nannten  
Wir unser Kind. Erschienen sie! — Doch nein!  
Ihr Kommen ist das Zeichen meines Todes.

Herkommen und Ansehn.

(Eifrig).

Sie sind schon da in Abgesandten.

Leon.

Wo dann?

Herkommen.

In Abgesandten, die ihr Reich verkünden.

Ansehn.

Und wollen es bereiten.

Leon.

Wer? Das thut  
Mein Kind nicht, noch auch seine Mutter.

Herkommen.

Herr!

Sie thun's.

Leon.

Durch wen dann? Redet oder schweigt.

Herkommen.

Durch eine Schwägerin, Allwissenschaft.

---

\*) Kraft, Tugend.

Ansehn.

Durch einen Allgebieter, Egoismus.

Neon.

Gespens! — Geh! und laß mich schlummern.  
Geh!

(Für sich).

Vielleicht mein letzter Schlummer.

(Sie gehn ab).

3.

Neon.

(Allein).

Sanfter Schlaf!

Berscheuche mir die Bilder. — Alles that  
Ich freylich nicht; doch that ich, was ich konnte,  
Und — mochte. War es nicht das Beste stets;  
So das Gelegenste, was meine Diener,  
Herkommen angab, Ansehn billigte,  
Und ich dann — wollte. Und ich wollte stets,  
Wie mir es dann so dünkte. Denken war  
Zu meiner Zeit noch nicht so streng' im Brauch.  
Man nahm und that, so wie sich's gab und fügte.

(Die Kriegß- und Jagdinstrumente, die Rüstungen und  
alte Zierrathen an der Wand bewegen sich ertönend).

Was regt sich da in meinem Hause? Spielt  
Ein Geist mit meinen Jugendzeitvertreiben?  
Ein Trauertön. Er seufzet! — Und da fällt

Der welke Lorbeerkrantz von meiner Stirn,  
Zerfallen; nur noch ein'ge Zweige grünen.

(Er betrachtet ihn).

Auch Tropfen Bluts daran; noch frisches Blut,  
Und doch so längst vergossen. — Mich ergreift  
Ein Schauer. Nimmt in meinen Adern Blut,  
Verwandt mit dem auf diesem Lorbeer? Auch  
Der Schemel wankt, das Polster weicht? Ich  
schlummre.

(Er fällt in einen unruhigen Schlaf. Eine sanft-traurige  
Musik läßt sich hören, zwischen inne von wilden Sän-  
gen und rauhen Tönen der Jagd; und Kriegsmusik  
unterbrochen, bey denen jedesmal der schlafende Greis  
im Traum sich regt und sein Herz bedeckt, immer  
aber, wenn die Töne sich sanft auflösen, wieder zur  
Ruhe sinket.

Unterdeß tritt Leonis hinein, weiß gekleidet,  
wie eine Vestalin verschleiert. Zwey Knaben, mit  
Palmzweigen in der Rechten, treten ihr voran, Bes-  
cheiden schauet sie nieder).

---

4.

Leonis.

Tret' ich dich, heil'ger Boden? Fand ich dich,  
Geliebte Thür der alten Vaterwohnung?  
Von der so oft ich hörte, und die nie  
Mein Auge wissend sah. — Entkommen endlich  
Dem gräulichen Getümmel derer, die mich

Ab.

Abkonterfeyn und damit listig = grausam  
 Verhaßt mich machen, eh man mich gesehn,  
 Verachtet machen, eh man mich gekannt.  
 Zwey Knaben, sagte mir die Mutter, würden  
 Unsichtbar mich geleiten, an der Schwelle  
 Sichtbar empfangen. Sprecht, wer seyd ihr, Holbe?  
 Sah ich euch beyde nicht bey meiner Mutter?

Erster Knabe.

Mein Nam' ist: „guter Wille.“

Zweyter Knabe.

Meiner ist:

„Der gute Ausgang.“ Unabtrennlich wollen  
 Wir dienen dir, wenn du uns treu und hold bist;  
 Doch ohne meinen Bruder dien' ich nie.

Leonis.

Beliebte Knaben, meiner Mutter Freunde,  
 Ihr, die ihr mich unsichtbar leitetet,  
 Und sichtbar jetzt mich führen werdet. Euch  
 Verlass' ich nie, verlaßt auch ihr mich nicht. —  
 Schläft dort mein Vater?

(Sie tritt näher dem Schlafenden).

Heiliges Angesicht!

Schau ich dich endlich? Doch, wie blaß und matt!  
 Auf dieser holden Stirn so schwere Tropfen!  
 Die rechte Hand am Herzen, schlummert er, —  
 Unruhig, scheint es. Und ein welker Kranz  
 Auf seinem Schoos, zerfallen, hie und da  
 Noch grünend, blühend. Vater, schlummre sanft! —  
 Dürst' ich die Schläfe küssen! Dieser Stirn

Herders W. z. sch. Lit. u. Kunst. VI. H. Dram. Stücke.

Den Schweiß enttrocknen! Doch das darf ich nicht.  
Wenn du erwachest, will ich vor dich treten.

(Sie siehet umher).

Berehrte Wohnung! Doch was seh' ich in dir?  
Geräthe, die mein Auge nimmer sah.  
Sie schrecken mich. Dort blinkendes Metall,  
Geschöß und Schwert. Hier Stammestafeln, Spiel-  
werk,  
Und Bänder, Bänder mancher Art. Ich staune.

(Sie erblickt einen Altar, an dem die Knaben sie erwarten).

Doch dort auch ein Altar! Die Knaben stehn  
Erwartend mich. Ich komme. — Wem ist er  
Geweih't?

(Sie liest die Inschrift).

„Der heiligen Vergangenheit!“

(Anbetend kniet sie nieder).

O seyd mir gütig, ihr Unsterblichen!  
Ihr hohen Ahnen, die, noch nicht vergangen,  
In Thaten, in Erfindung ewig leben.  
Vorbilder und Gedankenführer, ihr  
Schutzgeister meines Lebens, seyd mir hold,  
Daß, komm' ich einst zu euch, ihr mich mit Ruhm  
Empfanget, und die nach mir Kommenden  
Mit Dank mich nennen mögen.

Neon.

(Erwachend).

Täuschet mich  
Mein Auge? Welche weibliche Gestalt

Kniet vorm Altare meiner Väter dort,  
Verhüllt?

Neonis.

(Vor ihm kniend).

O du, mein Vater, segne mich!  
Mich, deine Tochter.

Neon.

Ich dich segnen? Zwar  
Du gleichest deiner Mutter und mein Herz  
Beruhigt sich bey deinem süßen Anblick,  
So wunderbar. Es ziehet mich zu dir —

Neonis.

Mein Vater, segne mich!

Neon.

Kind! Ich dich segnen!  
Die du mir meine letzten Stunden trübst,  
Und mir mein Reich verwirrest?

(Die Knaben treten hinan, wehend die Palmzweige über  
seinem Haupt).

Beide.

Flicht, ihr Nebel!  
Ihr Nebel, flicht!

Erster Knabe.

Verfündige dich, Greis,  
An deiner Tochter nicht. Sie selber litt,

Auf ihrem Wege zu dir, vom Gezücht  
 Der sie Voräffenden. Wir führten sie  
 Durch ein Gedräng, das ihr den Weg vertrat.  
 Es ist von deinem eignen Hofe. Diese  
 Verhaft zu machen, wählten sie die Larven.  
 Das Weib, die Wisslerin, ist deines Dieners  
 Herkommens Weib, die alte blinde Meynung;  
 Jetzt neu gepußt, in Spinnweb gekleidet.

## Zweiter Knabe.

Der Egoismus, der zwey Sylben nur  
 Gelernt hat und sie fodernd wiederholt:  
 „Man soll! mit reinem Soll!“ ist deines Un-  
 sehns  
 Fallender jüngster Sohn. — Verwechsle nicht  
 Dein Kind, o Greis, mit ihren ärgsten Feinden.

## Leon.

Nun so verzeih, verzeih mir, Tochter! — Doch  
 Dich segnen kann dennoch die Rechte nicht,  
 Die diesen Kranz berührte. Segen sey dir  
 Mein unvollendet Werk; vollend' es, froh  
 Und glücklich. Spotte deines Vaters nie.  
 Er läßt dir manches, manches Gute nach.  
 Verbefre, was er that; was er versäumte,  
 Das thue du. Dies werde dir zum Kranz,  
 Zum bessern, als der jetzt vom Knie mir fällt.

(Er schüttelt ihn zur Erde).

Komm lege deine Hand hier auf mein Herz  
 Und schwöre, mit gewissenhafter Treu  
 Dein Wort zu halten. Zu verbessern, was  
 Ich anfang' oder auch versäumete.

Neonīs.

(Die Hand auf sein Herz legend).

Mein Wort sey dir Gelobung, heiliges Herz!

Neon.

Es wird mir leichter. Kühlet mir die Stirn,  
Ihr Knaben! — Kind, in deiner Jugend nannten  
Wir dich Neonīs. Deines Vaters Name  
Ward dir gegeben. Sprich, wie nannte dich  
Seitdem die Mutter?

Neonīs.

Bald Neonīs, bald  
Agāpe\*).

Neon.

Nun so führe diesen Namen,  
Den trefflichsten, den je du führen kannst:  
Denn Ehr' und Land verschwindet, Liebe bleibt.  
Ihr Knaben, leitet zum Altare mich,  
Dem furchtbaren der Allvergangenheit.  
Dein weißer Schleyer decke mich, o Tochter!

(Die Knaben führen den Greis zum Altar; anbetend kniet er nieder. Neonīs hebt vom Boden die grünenden, blühenden Zweige des zerfallenen Kranzes auf, bindet sie sorgsam und legt sie auf den Altar. Nach einer kleinen Stille schlägt die Glocke; beym ersten Schlage sinkt Neons Haupt nieder. Neonīs nimmt den Weizenkranz von ihrem Haar, und legt ihn auf

---

\*) Liebe.



Haupt des Todten, daß sie mit ihrem Schleyer verhüllet. Ein Gesang Unsichtbarer läßt sich hören in sanften Tönen).

## Chor.

Steig' hinunter zu den Schatten,  
Mit dem Schicksal ganzer Völker  
Schwer beladen. Deine Thaten,  
Deinen Willen, deine Fehle  
Wägt und misst die gerechte,  
Linde Adrastea dort.

An die Folgen seiner Thaten  
Bleibt der Geist mit ewgen Banden  
Angefesselt. Böß' und Gute  
Lohnen, strafen ihn mitfühlend;  
Bis, hinweggetilgt die Bösen,  
Ihn empfängt Elysium.

Steig' hinunter zu den Schatten,  
Mit dem Schicksal deines Lebens  
Schwer beladen. Deine Tochter  
Tilget bald aus deine Leiden;  
Sendet bald von schönen Früchten  
Athem dir des Dankes zu.

## 5.

(Die Musik verändert sich. Die Pforten eines innern hell erleuchteten Tempels gehen auf, in dem zu beyden Seiten fröhliche Arbeiter und Arbeiterinnen, Erwachsene und Kinder, mit mancherley Gewerben beschäftigt sind. Singend bey ihrer Arbeit).

## Beide Chöre.

Sie kommt, sie kommt, die muntre Zeit!  
In ihrem hellen Jugendschmuck,  
Aeonis kommt.

## Chor der Arbeiter.

Ihr Blick belebet jeden Fleiß;  
Wie von der Sonne güldnem Strahl  
Die Welt erklingt.

Denn Müßiggang ist ihr verhaßt,  
Anmaßung, Krieg und Neid und Haß,  
Sie fliehen bald!

Freut euch, ihr Mütter, Töchter ihr!  
Denn euer ist nun Bruder, Sohn  
Und Bräutigam.

## Chor der Arbeiterinnen.

Freut euch, ihr Väter, Söhne ihr!  
Denn euer ist nun Bruder, Sohn  
Und Braut und Kind.

Frey wie die Luft, und wie das Licht  
Erfreuend, ist nun unser Fleiß,  
Und Geist und Herz.

Von süßer Arbeit slicht die Zeit,  
Die immerflechtende, den Kranz  
Dem Menschenheil.

Beide Chöre.

Sie kommt, sie kommt, die muntre Zeit!  
In ihrem hellen Freudenschmuck,  
Neonis kommt.

(Neonis, die so lange vor dem Tempel harrte, betritt seine Schwelle. Im Bürgergewande das Recht, Wahrheit im Priestergewande bieten ihr die Hand, sie einführend).

Neonis.

Seh' ich euch wieder, heilige Gefährten,  
Wohlthäter meiner frohen Jugend, die  
Ihr mir mein bestes Ich, mich selbst, gewährtet.  
Du, heilige Wahrheit, lehrtest die Natur,  
Du, heiliges Recht, der Menschen Weise kennen,  
(Von Leid und Freude, Thorheit und Vernunft  
Ein sonderbar Gewebe;) wie aus Thorheit  
Nur Leid, und nur aus Tugend Freud' entspringt,  
Die dauernste. Ihr lehrtet beide mich  
Es mitempfinden, wodurch Jeder litt,  
Durch Einen Viele, oft Unzählliche.  
Da pflanztet ihr in mich die ewge Liebe  
Für Recht und Wahrheit, nie verdrossen, sie  
Zu üben, jedem schlaunen Hinderniß  
Sie zu entreißen, bis an meinen Tod. —  
D weicht nie von mir, und wenn ich euch  
Entweiche, straft mit euren Pfeilen mich  
Im Busen Nacht und Tag. Ich bin die Cure.  
(Zu den Arbeitern und Arbeiterinnen sich wendend).

Ihr Fleißigen, die ihr mich rufet, mich  
 In Liedern preiset, euch beschützen sollen  
 Die Wahrheit und das Recht; belohnen wird  
 Euch euer Werk. Es darf nicht fremden Lohnes.  
 Vorgänger und Gehülfen seyd ihr mir,  
 In rascher Munterkeit will ich euch folgen.

### Die Wahrheit.

(Sie nimmt einen Rosenkranz vom Altar des innern  
 Tempels).

Nimm, die du deines Vaters greises Haupt  
 Mit Weisheit deiner Jugend schmücktest, die du  
 Jedwede Blüth' aus seinem Kranze sorgsam  
 Vom Boden sammeltest; nimm diesen Kranz!  
 Und jeder Dornbusch trage Rosen dir.

### Das Recht.

(Nimmt den Königsmantel vom Altar).

Nimm, die du deines Vaters heiligen Leichnam  
 Mit deinem Jungfrauschleyer decktest, ihm  
 Entsöhnung auf sein Herz gelobetest,  
 Nimm diesen Königsmantel, blau und gold.  
 Rein wie der Himmel, wie die Sonne glänzend,  
 Hell und erfreuend sey dein Regiment.  
 Zum Purpur werde dieser Mantel nie! —  
 Wie wird dein Name seyn?

Neonis.

Agape.

Recht und Wahrheit.

Sey er's!

## Das Recht.

(Zu den Versammelten).

Des alten Aeons und Aretens Tochter,  
Aeonis, als Agape wird sie jetzt von euch  
Verehret und geliebt.

## Stimmen.

Wir lieben sie.

(Die beyden Knaben treten zu ihr mit ihren Palmzweigen).

## Beyde.

Statt Schwert und Scepters nimm hier diese Pal-  
men.

## Erster Knabe.

Die Palme, guter Wille.

## Zweyter Knabe.

Gut Gelingen.

(Agape schwingt die Palmen und legt sie auf den Altar).

## Chor der Arbeiterinnen.

Sie wehn uns Lust zu jedem Guten zu.

## Chor der Arbeiter.

Und süße Ruhe nach gelungner That.

## Agape.

Ihr überströmet mich mit Hoffnungen;  
Und doch entbehr' ich noch mein Theuerstes,  
Wo ist sie, meine Mutter?

(Ein Vorhang hinter dem Altar geht auf. Arete in ihre Arme eilend).

Meine Mutter!

Arrete.

Du, meine Tochter, nichts, nichts soll uns trennen!

Chor der Arbeiterinnen.

Freudig singen

Wir eure Liebe den Enkeln einst.

Die schön're Nachwelt sey Gesang von euch.

Chor der Arbeiter.

Dankbar tragen

Wir eure Thaten in unsrer Brust.

Die beste Nachwelt sey euch Preis und Ruhm.

(Ein Gesang der Unsichtbaren läßt sich hören).

Neonen weben den Gang

Der Gestirn' und Erden und Menschen,

Den Wahrheit zeichnete, den

Festhält das Recht,

Und Lieb' und Tugend beleben.

Sterbliche, betet an

Den Gott der Neonen!